

Neujahrsmedienkonferenz 4. Januar 2008

Landwirtschaft im veränderten Umfeld

*Referat von Hansjörg Walter, Präsident Schweizerischer Bauernverband, Wängi
(es gilt das gesprochene Wort)*

Ich begrüße Sie von meiner Seite sehr herzlich zu unserer traditionellen Neujahrsmedienkonferenz. An dieser blicken wir auf das vergangene Jahr zurück und auf das kommende voraus. Den Rückblick sowie die Vorstellung des Situationsberichts übernimmt im Anschluss der Direktor Jacques Bourgeois. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um ein paar Worte zum aktuellen Umfeld und zu den anstehenden Herausforderungen zu sagen. Die Situation der Landwirtschaft hat sich im letzten Jahr weltweit verändert. Verschiedene Faktoren wie die wachsende Bevölkerung, der verstärkte Konsum von tierischen Produkten in Schwellenländern, die Konkurrenz der Biotreibstoffe sowie klimatisch bedingte Produktionseinbussen haben dazu geführt, dass die Nachfrage das Angebot überstieg. In der Folge zogen die Preise für landwirtschaftliche Rohstoffe auf dem Weltmarkt an. Die Getreidepreise beispielsweise haben sich innerhalb eines halben Jahrs verdoppelt. Diese Entwicklung setzte dem ewigen Druck nach günstigeren Lebensmitteln ein Ende. Die letzten Jahre haben uns verwöhnt. Das ganze Lebensmittelangebot war stets erhältlich und beansprucht immer weniger von unserem Lohn. Mit der neuesten Entwicklung wurde aber auch den Menschen in den Industrieländern wieder bewusst, dass genügend und gesundes Essen keine Selbstverständlichkeit ist!

Der Bauernstand gewinnt damit wieder an Bedeutung und es eröffnen sich neue Perspektiven, auf der ganzen Welt, aber auch in der Schweiz. In den letzten Jahren hat die nationale Agrarpolitik die Extensivierung der Landwirtschaft gefördert. In der Überflussgesellschaft wurde die Produktion immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Es ist nicht so, dass der reichen Schweiz eine Hungersnot bevorsteht. Wir werden es uns vor allen anderen auf dieser Welt leisten können, unsere Lebensmittel irgendwoher kommen zu lassen. Wir geben aber damit die Eigenversorgung und die freie Entscheidung über den Inhalt unserer Teller aus der Hand. Die Schweizer Landwirtschaft produziert umweltschonend und tierfreundlich sichere und qualitativ hochwertige Lebensmittel. Wir bezahlen unseren Angestellten einen anständigen Lohn und haben sie versichert. In unserem letzten Situationsbericht haben wir uns ja mit der globalisierten Lebensmittelproduktion und der damit verbundenen Umweltzerstörung und sozialen Ausbeutung befasst. Die veränderte Ausgangslage muss sich aus meiner Sicht nun auch in der Schweizer Agrarpolitik niederschlagen. Es macht keinen Sinn, uns von der Versorgung aus dem Ausland noch abhängiger zu machen!

Und damit bin ich auch bereits beim nächsten Thema: den anstehenden politischen Entscheidungen. Allen voran das vom Bundesrat angestrebte Agrarfreihandelsabkommen mit der EU, zu dem in der nächsten Zeit ein Entscheid erwartet wird. Wie bereits mehrfach kommuniziert, haben unsere Berechnungen gezeigt, dass sich das landwirtschaftliche Einkommen mit einem solchen Abkommen praktisch halbieren würde. Die im nächsten Jahr wohl etwas höheren Erlöse der Landwirtschaft dank den gestiegenen Rohstoffpreisen ändern daran nichts. Ich sehe ehrlich gesagt auch den Nutzen nicht: Jeder, der in der letzten Zeit im nahen Ausland war, wird festgestellt haben, dass die vermeintlich hohen Lebensmittelpreise der Schweiz der Vergangenheit angehören. Wozu auch der hohe Eurokurs beiträgt, aber das ändert nichts an der Tatsache. Ein durchschnittlicher Schweizer Haushalt gibt heute 7,7 Prozent seines Einkommens für das Essen und alkoholfreie Getränke aus. Das ist so wenig wie nie zuvor. Auf der anderen Seite blieben hohe Kosten in der Schweiz auch mit einem Agrarfreihandelsabkommen bestehen. So wäre die Landwirtschaft nur schon wegen den hohen Lohnkosten nicht gleichermassen konkurrenzfähig. Im Moment fehlt zudem der Druck von Seiten der WTO. Nachdem sich die verschiedenen Interessengruppen nicht wie geplant bis Ende 2007 gefunden haben, wird sich hier in der nächsten Zeit nicht viel bewegen.



Setzen wir also nicht die produzierende Schweizer Landwirtschaft aufs Spiel. Wir von Seiten des Bauernverbands bleiben bei unserer Strategie: Qualität produzieren, Kosten senken sowie Nischen und Zuerwerbschancen bestmöglich ausnützen.

Heute sind wir auf einem Betrieb, der sehr gute Voraussetzungen hat, um die Zukunft zu bewältigen. Die Produktion von landwirtschaftlichen Gütern ist die Basis und dazu kommt ein den Neigungen und dem Können entsprechender Betriebszweig im Bereich der Paralandwirtschaft. Wir wollen die Chancen im Bereich der Produktion, aber auch der Innovation und Beweglichkeit nutzen, ohne die weiteren Aufgaben wie die Pflege der Kulturlandschaft oder die Belebung des ländlichen Raums zu vernachlässigen.

Text: www.sbv-usp.ch